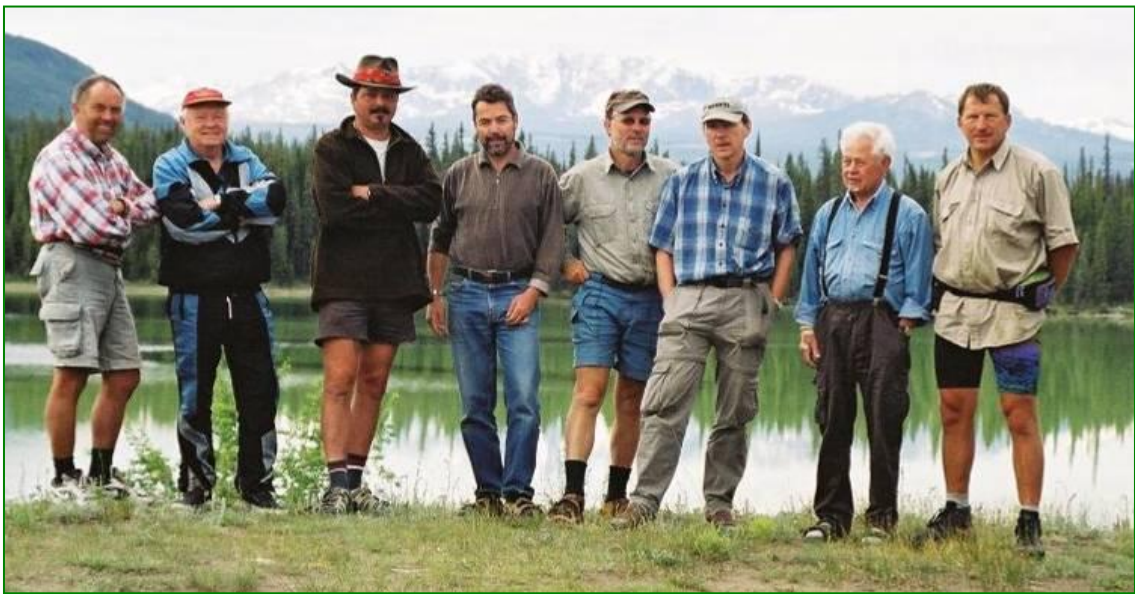


CANADA 2001



TAGEBUCH

aufgeschrieben von Johann Vigl

Idee und Planung

Nachdem wir im letzten Sommer eine große Wanderung mit schweren Rucksäcken gemacht haben, wollten wir heuer eine Radtour in Canada machen. Peter hatte die Idee, ein Auto zu mieten. Damit war das Gepäckproblem gelöst, und es konnten auch Freunde mitfahren, die nicht radeln wollten.

So kam folgende Mannschaft zustande:

Radler: Peter, Gebi, Johnny, Werner (fiel als Radler leider aus)

Autofahrer: Leo, Otto, Sigg, Michael

Werner bekam beim Training leider ein schlimmes Furunkel und konnte deshalb nicht radeln. Er fuhr daher im Auto mit.

Bei der Organisation half uns Bonnie in Vancouver sehr viel mit. Sie organisierte Karten, Wegbeschreibungen, Quartier in Vancouver und das Auto. Etwa 100 E-mails gingen zwischen Imst und Vancouver hin und her.

Mehrere Konferenzen fanden in Peter's Dependance statt. Wir flogen in zwei Gruppen. Otto, Peter, Gebi, Werner und ich flogen am 19. Juni, Leo, Sigg und Michael am 27. Juni.

Dienstag, 19.06.2001

Wir sind früh genug am Flughafen, damit unser umfangreiches Gepäck auch wirklich mitgeht. Wir haben nur ein Fahrrad (Gebi's) dabei. Das andere große Stück ist die Küchenkiste. Vom Restaurant aus beobachten wir, wie alles verladen wird. Dann trinken wir in Ruhe ein Bier.



In Amsterdam haben wir zwei Stunden Aufenthalt. Da wird uns nicht langweilig. Bis noch etwas Zollfreies eingekauft und eingecheckt ist, ist die Zeit um, und wir sitzen im Flieger nach Vancouver.

Dort gibt es zuerst ein großes Einreiseinterview. Die Kanadier haben große Angst vor der Maul- und Klauenseuche und wollen wissen, ob wir alles gereinigt und desinfiziert haben. Natürlich haben wir.

Bei Paul, unserem Quartiergeber, hängt ein Briefumschlag an der Tür, auf dem Johnny steht. Drin finden wir den Schlüssel für unser Appartement.

Wir schleppen das Gepäck hinauf und gehen etwas essen. Die Müdigkeit und der Jetlag sorgen für baldige Ruhe.

Mittwoch, 20.06.2001

Heute haben wir viel zu tun. Zuerst holen wir das Auto ab. Es ist ein Chevy Astro Van. Wir denken, dass es sich mit dem Platz ausgeht. Die hintere Sitzbank lassen wir ausbauen. Die Handbremse funktioniert nicht, und in einen Reifen muss noch ein Dichtungsspray gespritzt werden. Wir machen uns darüber aber nicht allzu viele Gedanken und fahren los.

Im Coop kaufen wir, was wir noch an Ausrüstung brauchen. Dann suchen Peter und ich unter fachkundiger Anleitung von Werner nach einem Fahrrad, das wir kaufen wollen. Beim Bike Doctor werden wir fündig. Allerdings müssen die Fahrräder erst nach unseren Wünschen umgebaut und vervollständigt werden. Morgen Vormittag sollen die Bikes fertig sein. Am Abend fahren wir zu Bonnie, um sie zu begrüßen und ein paar Tiroler Geschenke zu übergeben.

Donnerstag, 21.06.2001

Um 08.00 Uhr sitzen wir schon beim Frühstück. Paul ist nicht da, aber wir helfen uns selbst und finden alles. Ein paar Kleinigkeiten und Lebensmittel sind noch einzukaufen, das Auto ist schon beladen. Um 10.30 Uhr bekommen Peter und ich unsere Fahrräder, dann geht's los.

Bis wir aus der Stadt draußen sind, vergehen gute zwei Stunden. Das Wetter ist gut und wir radeln in Richtung Squamish.



Dort wollen wir uns bei den Shannon Falls mit den Autofahrern treffen. Sie sollen nach einem geeigneten Lagerplatz suchen und dann auf uns warten. Aber es zieht sich. Für die erste Etappe geben wir uns ganz nett aus. Doch schließlich sind wir um etwa 5 Uhr Nachmittag da.

Ganz gemütlich werden die Zelte aufgestellt und die Küche geöffnet. Zur Feier des ersten Tages haben Otto und Werner Steaks gekauft. Diese genießen wir nach der obligatorischen Suppe mit Brot. Es ist angenehm warm, wir sitzen in kurzer Hose am Lagerfeuer und genießen einen Tee mit Rum, ohne von Mücken belästigt zu werden.

Tagesstrecke: 70 km

Freitag, 22.06.2001

Nach ruhiger Nacht mit gutem Schlaf frühstücken wir gemeinsam ganz fein. Wir Radler starten um 09.00 Uhr. Werner und Otto packen zusammen und kommen dann nach. Zu Mittag treffen wir uns in Whistler in einem Cafe, um



etwas zu essen und zu trinken. Dann möchten wir nur noch ca. 20 km radeln, denn der gestrige Tag sitzt uns noch in den Beinen. Gebi und Peter haben ja nicht viel Zeit zum Trainieren gehabt, und deshalb wollen wir es nicht zu streng angehen.

Unsere Lagersucher finden aber keinen

geeigneten Platz, und deshalb fahren wir bis nach Pemberton. Nachdem das Lager aufgeschlagen ist, fahren Werner und Gebi in die Stadt zum Einkaufen. Als sie wieder zurückkommen, gibt es ein Schlemmermenü: Knoblauchsuppe, Schöfeler, Butter, Käse, Zwiebel, Knoblauch und Buttermilch. Otto und Werner übernehmen den Abspüldienst. Dann wird noch ein Watter gemacht.

Tagesstrecke: 90 km

Samstag, 23.06.2001

Zum Aufstehen gibt es einen kleinen Regenschauer. Aus den übriggebliebenen Erdäpfeln machen wir zum Frühstück ein Eiergröstl. Das gibt Energie zum Radeln. Otto schneidet sich beim Abspülen in den Finger und muss verarztet werden. Die Küchenkiste ist noch sehr gut gefüllt und dementsprechend schwer. Aber gerade dieses Gewicht beruhigt.



In der ersten Stunde radeln wir locker 20 km. Doch dann geht es bergauf, und wir quälen uns mit 13 km Anstieg ab. Otto und Werber nehmen eine andere Strecke. Auf einem Forst – Erholungsplatz machen wir das Lager. Zum Essen gibt es Peters Lieblingsgericht – Nudeln.

Tagesstrecke: 65 km

Sonntag, 24.06.2001

Wir starten bei kühlem Wetter. Bis Lillooet ist noch manche Steigung zu überwinden, und ein paar Regentropfen sind auszuhalten. In der Stadt essen wir zu Mittag einen Burger. Dann fahren wir weiter bis zum Sky Blue Lake. Ein



großzügiger Campingplatz direkt am See entschädigt uns für die Anstrengungen. Das Wasser ist aber ziemlich kühl. Otto spendiert mir zum Namenstag ein Extra – Schnapsl. Wir essen Suppe und Kartoffelgulasch. Otto schläft ab heute nicht mehr im Auto, sondern im Zelt.

Tagessstrecke: 94 km

Montag, 25.06.2001

Für Peter und mich gibt es zum Frühstück übriggebliebenes Erdäpfelgulasch. Bis Clinton ist es ein schönes Stück. Zudem geht es stetig bergauf, und wir müssen ganz schön kurbeln. In Clinton ruft Peter Werner Unsinn in Imst an und sagt ihm, er solle Leo und den Anderen ausrichten, sie sollen mit dem Bus nicht bis Williams Lake, sondern nur bis 100 Mile House fahren.

Der Campingplatz liegt abseits der Hauptstraße am Green Lake. Werner holt uns mit dem Auto an der Kreuzung ab, und wir verzichten auf das Radeln zum Campingplatz. Weil wir spät dran sind, koche ich keine Suppe, sondern nur eine Menge Spaghetti mit Salat. Ich esse davon drei Portionen, aber die dritte kommt postwendend wieder zurück.

Jetzt haben wir das Hochland erreicht, und die Steigungen liegen hinter uns. Wir hoffen auf etwas leichtere Etappen in den nächsten Tagen. Das Wetter ist unfreundlich, aber wir bleiben noch eine Weile unter der Plane sitzen, um den Flüssigkeitsspiegel wieder auf normalen Stand zu bringen. Dabei wird geredet und gewattet.

Tagessstrecke: 93 km

Dienstag, 26.06.2001

Ein wunderschöner orangeroter Sonnenaufgang begrüßt uns heute. Bald wärmt die Sonne das Zelt, und das Aufstehen wird zum Vergnügen. Otto und Werner haben in der Nacht das Besteck verloren und können nicht frühstücken. Nach intensiver Suche taucht es wieder auf.

Wir radeln dem Green Lake entlang und zweigen dann ab in Richtung Highway. Vor mir schaut ein Schwarzbär aus dem Gebüsch und will über die Straße gehen. Sofort verschwindet er wieder. Peter und ich bleiben etwas weiter vorn



stehen, und da kommt er wieder. Als Gebi daherkommt, verschwindet er endgültig. Von einem kleinen Bach fliegt ein riesiger Fischreiher auf.

Vor 100 Mile House gibt es eine lange tolle Abfahrt. Dann treffen wir Otto und Werner und gehen einkaufen. Gebi kauft sich eine Armbrust. Er will uns

mit Frischfleisch versorgen. Da sind wir aber gespannt.

Dann fahren wir weiter zum Lac La Hache. Das Restaurant „Edelweiss“ sticht uns gleich ins Auge. Da müssen wir zukehren, und siehe da, der Wirt ist ein ausgewanderter Steirer. Vieles hier ist in deutscher, österreichischer oder schweizer Hand. Der Campingplatz gehört einem Münchener. Es wäre kein Deutscher, wenn er nicht für alles Geld verlangen würde, sogar für das Feuerholz.

Tagestrecke: 73 km

Mittwoch, 27.06.2001

Um 03.30 Uhr am Morgen steht Werner auf, um Leo, Siggie und Michael von der Greyhound Station abzuholen. Wir haben ja extra angerufen, dass sie hier aussteigen sollen. Aber im Bus sind keine Tiroler. Werner kommt zurück, und wir schlafen weiter.

Zum Frühstück kocht Gebi Speck mit Eiern. Die Zelte sind nass vom Regen in der Nacht. Peter ruft Heidi an und fragt sie, was mit den Freunden los ist. Sie sagt: „Die können doch noch gar nicht da sein, sie fliegen ja erst heute.“ Da haben wir uns doch tatsächlich um einen ganzen Tag vertan. Also schwingen wir uns auf die Fahrräder und radeln nach Williams Lake. An der Kreuzung mit dem Highway 20 warten wir, aber Otto und Werner sind verschwunden. Nach langem Warten radelt Gebi zurück und findet sie. Sie haben keinen

Campingplatz gefunden. Wir aber haben einen gesehen, ein paar km vor Williams Lake. Also wird das Auto losgeschickt um nachzusehen, während wir uns in Ruhe ein paar Bier genehmigen. Wir hatten Recht, und Werner bringt uns zurück zum Campingplatz.

Jetzt haben wir ein organisatorisches Problem. Wir müssen die drei Freunde, die bereits im Flugzeug sitzen, nach Williams Lake umdrehen. Das geht nur, wenn uns Bonnie hilft. Ich rufe sie an, und sie versucht es zu managen. Später ruft sie zurück und sagt, es müsste alles klappen.



Tagesstrecke: 58 km

Donnerstag, 28.06.2001

Heute gibt es einen Ruhetag, weil Leo, Siggie und Michael ankommen sollten. Um 05.10 Uhr sollte der Bus kommen. Werner fährt hin, und tatsächlich sind sie da. Am Campingplatz machen wir gleich ein ausgiebiges Frühstück. Leo fährt schon mit einem Schnapslerl auf.

Einige fahren in die Stadt, Gebi schießt die Armbrust ein und verliert sofort die Visiereinrichtung. Dann wird der Gulaschkessel aktiviert, weil zum Kochen Zeit genug ist.



Freitag, 29.06.2001

Jetzt geht es auf den Highway # 20, der uns nach Bella Coola bringen wird. Es geht gleich mit zwei Aufstiegen los. Beim zweiten kommen wir zusätzlich noch in einen Regenschauer, und wir müssen uns regendicht anziehen. Bei einem einsamen und etwas verlotterten Post Office trinken wir Kaffee und essen ein paar Riegel. Gebi hat den Rucksack im Auto gelassen und muss es mit nasser Kleidung büßen.

Die Autofahrermannschaft hat einen Platz bei einer aufgelassenen Farm gefunden. Wir hoffen, dass uns niemand verjagt. Mit Wasser sieht es hier schlecht aus. Deshalb fahren Werner und Siggie zu einer benachbarten Farm



und bitten um Wasser. Die schöne junge Farmerin gibt ihnen Wasser aus dem eigenen Brunnen. Sie sagt aber dazu, dass das eigentlich kein Trinkwasser ist. Nur Opa trinkt es, und dem tut es nichts. Also wird es auch uns nichts tun. Außerdem trinken wir eher Bier oder Tee.

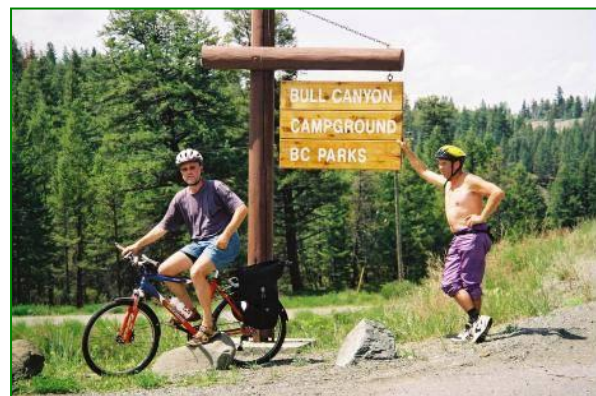
Zum Abendessen haben wir noch angenehmes und warmes Wetter, aber dann kommt ein Gewitter, und der Wind fegt über das Land. Wir verschwinden in den Zelten, aber die Plane zwischen Hütte und Auto bildet einen Wassersack, und den muss jemand immer wieder ausleeren. Doch bald hört es wieder auf zu regnen, und wir können noch ein bisschen zusammenstehen. Gebi geht auf Entenjagd. Doch der Pfeil schlägt vor der Ente auf dem Wasser auf, fliegt über die Ente drüber und versinkt im See.

Tagesstrecke: 65 km

Samstag, 30.06.2001

Die Nacht war sternenklar und empfindlich kalt. Jene Freunde, die sich für diese Reise einen neuen Schlafsack gekauft haben, kennen jetzt die Vorteile eines guten Schlafsacks. Niemand hat gefroren.

Wir Radler nehmen`s gemütlich, weil wir es nicht besonders weit



haben. In Alexis Creek treffen wir zusammen und kaufen ein. 5 km weiter kommen wir zum Bull Canyon Provincial Park. Bach ist da, Wasser genug, wir campieren mitten im Wald.

In Hanesville hat Gebi eine Fischerlizenz gekauft. Jetzt darf offiziell gefischt werden. Sicherheitshalber haben wir am Abend aber doch normal gegessen. Wurstnudeln mit Erdäpfel-Kraut-Salat. Aber siehe da, bald kommt Gebi mit 5 Fischchen daher. Die werden gleich verspeist. Siggie nimmt ein Bad im Bach, Otto sucht alle Karten zusammen und stellt fest, dass eine Strecke von ca. 40 km nicht drauf ist. Wir entschließen uns, trotzdem weiter zu fahren. Später bringt auch Michaeln noch ein paar Fische.

Tagesstrecke: 52 km

Sonntag, 01.07.2001

Heute geht's zur Sache. Schon auf der Karte sehen wir, dass die nächsten Campmöglichkeiten etwa 100 km entfernt sind. Und in der Natur ist es nicht anders. Also treten wir ordentlich in die Pedale. Zu Mittag rasten wir im Indianerreservat „Redstone“ (alkoholfrei), trinken an der Tankstelle Kaffee und Safteln und essen Kekse. Dann machen wir einen Heimruf mit der Telefonwertkarte. Das Wetter ist sehr gut, aber am Nachmittag haben wir Gegenwind.



Am Pinto Lake haben die Kollegen einen schönen Platz am Ufer gefunden. Sofort schmeißen sich die Radler ins Wasser, um sich den Schweiß vom Leib zu waschen.

Die Farmerin Susan kommt gleich vorbei und fragt uns, ob wir bestimmte Kühe und Kälber gesehen hätten. Wir sind nämlich jetzt im offenen Farmland, wo es keine Zäune gibt. Susan würde ihre Farm gerne verkaufen, Gebi ist interessiert. Das führt zu einem ausgiebigen Huangert bei einigen Tee-Rum.

Tagesstrecke: 104 km

Montag, 02.07.2001

Gebi muss am Morgen noch einmal bei Susan vorbeischaun, um das Farmgebäude zu begutachten. Als alter Häuslbauer sieht er sofort, dass hier einiges zu reparieren wäre.

Die erste Rast machen wir heute am One-Eye-Lake, etwas abseits des Highways. Die Kollegen sind mit dem Auto vorbei gefahren, dabei ist das der schönst Platz, den wir bisher gesehen haben. Ein wunderschöner, riesengroßer See mit glasklarem Wasser, ein flaches Sandufer mit herumtollenden Pferden,

ein Farmhaus, das gleichzeitig Urlaubsquartier ist. Und trotzdem sind wir die einzigen Gäste. Wir sitzen lange auf der Terrasse bei frischem Kaffee und Cinemon Rolls, genießen den Rundblick und rasten uns aus.



Dann geht es weiter bis zum Nimpo Lake. Am Vagabond Campground treffen wir auf eine Armada von Wohnmobilen, die zum Großteil Pensionisten beherbergen. Diese fahren ständig mit Booten auf den See hinaus und kommen mit großen Fischen als Beute wieder zurück. Als wir Radler ankommen, schenkt uns gleich ein Nachbar einen großen Fisch. Wir bedanken uns mit Tiroler Schnaps.

Werner, Siggie und Michael fahren mit einem Motorboot zum Fischen. Wir haben frisches Bier und genießen es. Es wird groß aufgekocht: Erdäpfelgulaschsuppe,



Spaghetti und Gurkensalat. Wir bekommen noch mehr Fische geschenkt, weil auch die Bootfahrer leer heimkommen. Michael legt sie gleich in Salz-Zucker-Wasser ein. Morgen sollen sie geräuchert werden.

Tagesstrecke: 70 km

Dienstag, 03.07.2001

Gebi hat sich gestern noch nach einem Rundflug erkundigt. Wir haben auf 05.30 Uhr gebucht. Einmal wollen wir die Coast Mountains auch von oben sehen. Der Chef von AvNorth und gleichzeitig unser Pilot ist schon da. Er fliegt seit 35 Jahren und ist ein ausgewanderter Deutscher namens Schütze. Die



Maschine ist eine betagte Beaver, aber ein legendär verlässliches und vielseitiges Gerät. Er startet als Floater vom See aus. Eine kleine Ewigkeit gleiten wir auf dem See dahin, bis der Motor warm ist. Dann gibt Herr Schütze Gas, und wir heben ab.

Die Berge sind noch weit weg, und wir fliegen über hügeliges Waldland, sehen Seen, Flüsse

und Kahlschläge, aber keine Anzeichen von Zivilisation. Die gibt es hier ohnehin nur am Highway. Im Hinterland gibt es nur vereinzelte Cabins.

Das Wetter ist wunderbar, wolkenloser Himmel zeigt uns das herrliche Land im Morgenlicht. Nach einiger Zeit erreichen wir die Berge und steigen höher und höher. Die alte Maschine macht einen Heidenlärm, aber sie läuft



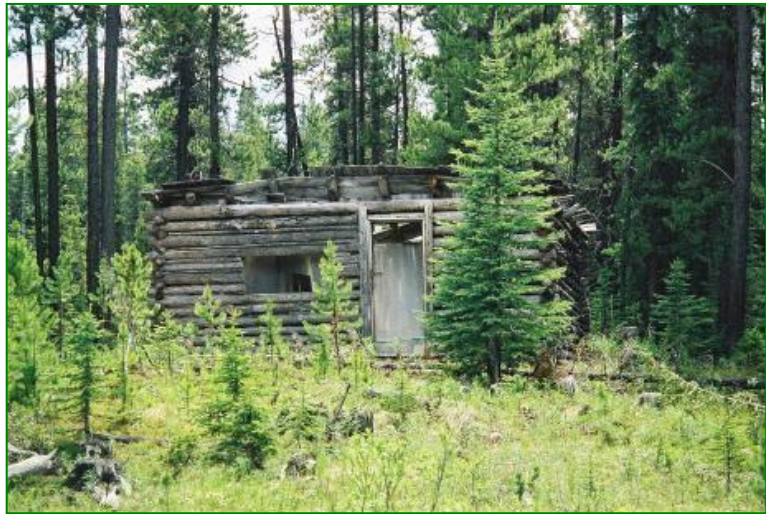
rund und verlässlich. Der Pilot macht uns auf die Schönheiten der Natur aufmerksam. Er fliegt an schönen Stellen einen Kreis, damit man auf beiden



Seiten der Maschine einen guten Blick hat. Schließlich kommen wir an die höchsten Erhebungen heran. Es sind Berge, die über 4000 m hoch sind. Der Vergleich mit Tirol fällt aber zugunsten Kanadas aus, denn hier gibt es keinen Lift, keine Straßen, nicht einmal einen Ort im Umkreis von 100 km.

Der Radlerstart ist heute später, aber der Rundflug hat sich gelohnt. In Anahim Lake essen wir etwas. Dann geht es in Richtung Tweedsmuir Provincial Park, in dem der Heckman Pass liegt, der höchste Punkt unserer Reise. Jetzt radelt Michael für Peter, weil die Gravel Road anfängt. Und es geht stetig bergauf.

Als wir an einer verfallenen Trapperhütte vorbei kommen, denke ich, dass es hier eigentlich einen Lagerplatz geben müsste. Und siehe da, ich habe Recht. Peter hat das Gleiche gedacht und ein paar Meter weiter eine Abfahrt vom Highway gefunden. Dort hat man Schotter abgebaut, und dadurch ist ein schöner ebener Platz entstanden. Ein Bächlein rinnt vorbei, und als wir Radler ankommen, ist das Bier schon eingekühlt.



Gebi muss mit dem Auto noch einmal zurück fahren, denn er hat zu Mittag im Dutchmans Restaurant seinen Rucksack vergessen.

Michael und Siggie bauen einen Wildnis – Räucherofen für die drei eingebeizten Lachsforellen. Wir haben als Baumaterialien nur Holzstäbe, Schotter und Alufolie. Nach einer Stunde gräbt er die Forellen vorsichtig wieder aus, und sie sind geräuchert und durch. Hurra! Die Reste wandern ins



Feuer, denn wir sind jetzt in wirklichem Bärengebiet. Deshalb bereiten wir auch gleich ein großes Lagerfeuer vor.

Als Nachspeise genießen wir eine Auswahl unserer Süßspeisen aus der Kiste. Die übriggebliebenen Spaghetti von gestern isst wie immer Peter.

Bei einem Tee mit Rum wird an einem provisorischen Tisch gewartet. Als die meisten schon im Schlafsack liegen, erhellt das Lagerfeuer den ganzen Platz. Vermutlich ist ein Ängstlicher unter uns, der lieber das Feuer schürt als zu schlafen.

Tagesstrecke: 38 km

Mittwoch, 04.07.2001



Es geht zwar nicht steil aufwärts, aber stetig und über etliche Kilometer. Am Vormittag schaffen wir die 300 Höhenmeter, aber wir haben ja auch vorgebeugt und Spielgeleier gefrühstückt. Die Gravel Road ist nicht so schlimm wie befürchtet. Aber wir haben ja auch damit gerechnet und die richtigen Reifen gewählt.

Dann endlich sind wir oben. Das ist der Höhepunkt dieser Reise, und wir drei Radler feiern den Gipfelsieg bei Tee und Riegel.



Dann geht es an die Abfahrt. Das Verkehrsschild verheißt nicht Gutes: 18 % Gefälle! Da werden die Bremsen zu tun bekommen. Und das alles auf Schotterstraße. Aber es geht alles gut. Wir bleiben nur ein paar Mal stehen, um die Bremsen auskühlen zu lassen.

Als wir unten ankommen, empfangen uns die Freunde und sagen uns, dass die nächste Campingmöglichkeit in Hagensborg wäre, noch etwa 40 km. Wir sind zwar schon ziemlich geschafft, aber wir fahren weiter. Da kommt Gegenwind auf, und der macht uns fertig. Deshalb gibt es am Ziel gleich eine Konferenz, um die Lagerplatzsuche in Zukunft zu verbessern.

Der Campingplatz liegt am Ufer des Bella Coola River, einem berühmten Lachsfluss. Hier wird auch ständig gefischt. Die Profis haben Rohre in den Boden geschlagen, in die sie



die Ruten stecken. der Köder treibt im Fluss, und wenn ein Lachs anbeißt, bimmelt die an der Rute angebrachte Glocke. Gebi hat gesehen, wie ein Fischer einen Lachs mit 27 kg an Land zog.

Tagesstrecke: 96 km

Donnerstag, 05.07.2001

Aufgrund der gestrigen Anstrengungen gibt es heute einen Ruhetag. Der Großteil der Mannschaft fährt in die Stadt Bella Coola, um die Fähre zu buchen. Gebi und ich bleiben hier. Gebi beschäftigt sich mit Fischen, ich mit Kochen. Heute gibt es einen Polentatopf, der den ganzen Tag gemütlich vor sich hin köchelt. Inzwischen habe ich Zeit für einen Spaziergang und für eine Dusche.



Wir sind jetzt schon nahe an der Pazifikküste, und im Wald sieht man schon die großen Zedern. Unser Feuerholz ist auch Zeder. Es ist sehr ölig, brennt gut, rußt aber auch ordentlich. Otto hat zwar anfänglich versucht, den Ruß täglich von den Töpfen zu schrubben, aber inzwischen hat er es schon aufgegeben. Aber eine Abspülerpartie, die so gewissenhaft war, haben wir noch nie gehabt.

Als die Kollegen zurückkommen, wird gegessen. Sie haben auch Bier und Whisky gebracht, und wir stoßen auf den wiedergefundenen Mannschaftsfrieden und auf das Ende der zweiten Radleretappe an.

Freitag, 06.07.2001

Heute gibt es eine frühe Tagwache, denn der Check In für die Fähre ist bereits um 07.00 Uhr am Morgen. Wir Radler müssen also um 05.30 Uhr starten, um die 21 km sicher zu schaffen. Am Checkpoint gibt es Kaffee, dann sind wir auf der Fähre nach Port Hardy auf Vancouver Island.



Ein ehemaliger Angestellter der BC Ferries ist mit an Bord und feiert seinen Geburtstag. Er hat viele alte Geschichten zu erzählen, die zwischen wahr, abenteuerlich und kurios klingen.

In Ocean Falls gibt es einen Zwischenhalt. Wir gehen von Bord und stellen fest,



dass wir in einer Geisterstadt gelandet sind. Hier gab es einmal eine große Papierfabrik, die aber Pleite ging. Damit war der ganze Ort tot. Nur ein paar Unentwegte sind noch da. Damit diese nicht auch noch verschwinden, läuft das Kraftwerk noch

immer, und die Fähre legt hier an. Die Fabrik, das Hotel und das halbe Dorf könnte man sehr billig kaufen.

Die Fähre fährt in der Nacht durch, und wir durchqueren eine Schlechtwetterfront. Es schüttet wie aus Kübeln, und wir sind froh, dass wir bei diesem Wetter nicht radeln müssen. Wir sitzen gemütlich bei gutem Essen und gutem Wein, und am Abend gibt es noch ein Tiroler Konzert.

Tagesstrecke: 21 km

Samstag, 07.07.2001

Nach erholsamer Nacht legen wir in der Früh bei Port Hardy an. Das schlechte Wetter hat sich gerade verzogen, aber es ist noch ziemlich kühl, und wir fahren mit Anorak los. Doch bald wird uns warm, und auch das Wetter bessert sich. haben wir doch tatsächlich das Glück gehabt, und das schlechte Wetter mit der Fähre durchschiff.



Wir sind jetzt auf Vancouver Island und fahren die Straße 19 nach Süden. Und



gleich haben wir Bärenkontakt, sogar zweimal hintereinander. Während die ersten zwei, vermutlich Mutter und Junges, sofort die Flucht ergreifen, lässt sich der zweite, ein älteres und größeres Exemplar, nicht stören. Er frisst neben der Straße und will nicht verschwinden. Wir sind sofort stehen geblieben, damit er uns nicht als Angreifer ansieht. Jetzt ist guter Rat teuer. Doch meine Idee, durch enges Beieinanderfahren ein großes Tier zu spielen, funktioniert. Wir fahren ganz langsam los, und als wir näher kommen, flüchtet der Bär.

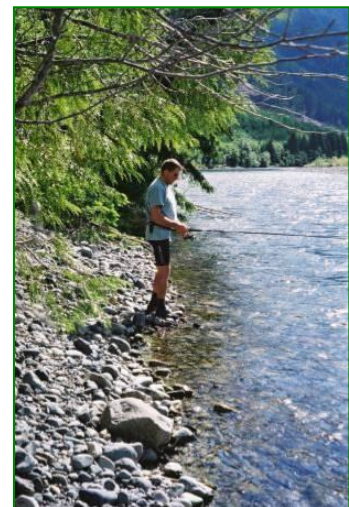
Am Nimpkish Lake gibt es ein „Schlangencamp“. Unsere autofahrenden Freunde bekamen es mit der Angst zu tun, weil sie Schlangen sahen. Dabei sind es nur kanadische Blindschleichen, die etwas größer werden als unsere.

Tagesstrecke: 79 km

Sonntag, 08.07.2001

Eine gemütliche Rolleretappe ist geplant, doch es kommt anders. Wir starten wie immer um ungefähr 09.00 Uhr. Das Wetter ist schön und warm. Die kühlen Temperaturen von Port Hardy sind vergessen. Die Schlangen haben uns während der Nacht in Ruhe gelassen. Keiner wurde gebissen, alle sind wohlauf. Die Autofahrermannschaft will die Route über den Gold River und den Campbell River nehmen und uns dann am Adam River treffen.

Weil wir genug Zeit haben, bleiben wir an einem



schönen klaren Fluss stehen, und Gebi versucht zu fischen. Leider wieder einmal mehr ohne Erfolg.

In Woss an der Tankstelle machen wir Mittagspause und rufen zu Hause an. Dann fahren wir weiter zum Adam River. Dort sieht es aber überhaupt nicht nach Campiermöglichkeiten aus. Die Kollegen sind auch nicht da, also fahren wir weiter. Am Eve River ist es schon besser, aber auch hier treffen wir niemanden. Gut, dann fahren wir noch ein Stück. Irgendwann reicht es uns und wir bleiben an einem Seitenweg, der zu einem See hinunterführt, stehen. Der Platz ist zwar nicht ideal, aber zur Not geht es.

Nach 1 ½ Stunden kommen die Freunde daher und erzählen uns eine irre Geschichte. Sie hatten zuerst eine Reifenpanne. Nach langem Suchen fanden sie trotz Sonntag einen freundlichen Kanadier, der ihnen den Reifen reparierte. Dann kam ein Bremsdefekt. Sie mussten langsam und vorsichtig fahren, weil das Bremssystem Flüssigkeit verlor. Daher die Verspätung.

In Sayward Camp finden wir einen guten Campingplatz, kochen und essen schnell und kriechen in die Zelte.

Tagesstrecke: 98 km

Montag, 09.07.2001

Am Morgen versuchen wir bei der Tankstelle, unsere Bremsen reparieren zu lassen. Der Mechaniker telefoniert mit dem Autovermieter, der lehnt aber jede Kostenübernahme ab. Dann empfiehlt uns der Mechaniker, nach Campbell River zu fahren. Dort ist eine Chevrolet – Niederlassung, und da könnte die



Sache vielleicht auf Garantie gemacht werden. Aber wir haben Pech. Keine Garantie. Nach langem Herumfragen findet Werner eine Werkstatt, die unser Auto wieder bremsfähig macht. Als wir eintreffen, erwartet uns Siggie und beschreibt uns den Weg zur Werkstatt. Aber wir finden nicht hin und suchen einander eine Zeit lang, bis

wir aufeinanderstoßen. Dann fahren wir aus der Stadt hinaus zum Elk Falls Campground. Es erwartet uns eine riesige Anlage mitten im Wald. Wir sind froh, dass das Auto wieder Bremsen hat. Natürlich werden wir versuchen, das für die Reparaturen ausgegebene Geld vom Autoverleiher wieder zu bekommen. Und mit Groll erinnern wir uns daran, dass wir das Auto trotz kaputter Handbremse und undichtem Reifen übernommen haben. Der Mechaniker hat gesagt, die kaputte Handbremse war am Bremsdefekt Schuld. Das habe ich mir von ihm auch schriftlich bestätigen lassen.

Spät abends verwöhnt uns Michael noch mit seinen Spezial – Tortillas. Anschließend haben er und Peter noch einen langen Huangert.

Tagesstrecke: 78 km

Dienstag, 10.07.2001

Gestern am Morgen habe ich mir beim Putzen das Brillengestell zerbrochen. Jetzt fahre ich mit den Ersatzbrillen. Deshalb suchen wir gleich das Einkaufszentrum in der Stadt, wo ich die Brille um CAD 50 neu fassen lasse.

Der Küste entlang fahren wir auf der 19A nach Süden. Zu dem vereinbarten Camp im Kin Beach Park müssen wir uns durchfragen. Er liegt ziemlich versteckt, nichts ist angeschrieben, ein richtiger Geheimtip.



Hier lässt es sich leben. Bestes Wetter, sauberes Meer, schöner Strand. Werner versucht zum ersten Mal zu radeln. Aber es tut immer noch höllisch weh. Nach einem schnellen Abendessen geht es ab ins Fliegerpub. Wir sind an einem Flugplatz mit viel Air Force. Im Pub treffen wir Einheimische, Piloten und einen RCMP-ler, der mich gleich zum Hierbleiben einlädt.

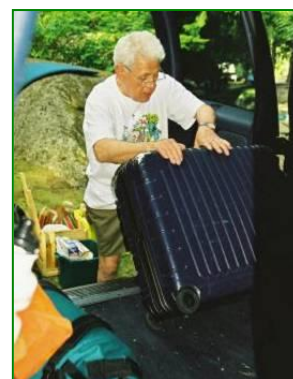
Ob ihm mein Gesicht oder mein Klavierspiel so gut gefallen hat, sagt er nicht.

Tagesstrecke: 55 km

Mittwoch, 11.07.2001

Frühstück bei herrlichem Wetter. Aus unerfindlichem Grund bricht jüdische Hast aus, die nur schwer zu bremsen ist. Freunde, wir sind im Urlaub! Otto kämpft wieder einmal mit seinem unverwüstlichen Hartschalenkoffer.

Wir radeln weiter nach Süden, die Ketten und Umwerfer sind seit Campbell River bestens geschmiert. In einem Pub nehmen wir ein paar Mittagsbierchen und rufen Walter in Karrösten an. Auf die Frage, ob er nicht gerne hier wäre, kann er



keine vernünftige Antwort geben. Wahrscheinlich hat er doch ein bisschen Sehnsucht.

Südlich von Bowser finden wir einen First Nations Campground. Auch dieser Platz liegt direkt am Meer, und nach dem Abendessen genießen wir den Sonnenuntergang.

Tagesstrecke: 68 km

Donnerstag, 12.07.2001

Weil wir den wunderschönen Morgen genießen und wissen, dass wir jetzt Zeit genug haben, fahren wir erst spät weg. Und um das Maß voll zu machen, versumpfen wir nach kurzer Strecke in einem Pub. Die Freunde im Auto finden zwar keinen Campingplatz, aber uns. Wir managen die Angelegenheit vom Pub aus und lassen uns ein Campsite reservieren. Dann fahre ich im Auto mit.



Das Gepäck müssen wir bis zum Lagerplatz tragen. Beim Kochen hilft mir ein Canadian Boy. Die Mutter lerne ich später kennen.

Tagesstrecke: 15 km



Freitag, 13.07.2001

Ruhetag. Die Kollegen fahren an den Pazifik an der anderen Inselfeite, ich fahre mit dem Fahrrad nach Parksville zum Einkaufen und koche ein schönes scharfes Gulasch. Auch die benachbarten Ladies finden Geschmack daran und

beobachten mich beim Kochen. Natürlich werden sie zu einem Koster eingeladen.

Tagesstrecke: 5 km

Samstag, 14.07.2001

Das Gepäck wird wieder zum Auto getragen, nur Peter hat eine eigene Methode gefunden. Er lädt die Säcke auf das Rad und schiebt es zum Auto.

Wir sind froh, wieder radeln zu können. In Nanaimo essen wir zu Mittag. Dann fahren wir weiter bis Ladysmith. Dort wollten wir uns treffen. Sicherheitshalber gehen wir in die Sportsmen Bar, um uns als Sportler vorzustellen. Der Wirt lädt uns gleich mitsamt den Fahrrädern ins Pub ein.

Er ist ausgewanderter Holländer und spricht ziemlich gut Deutsch. Er hilft uns, die Kollegen zu suchen, indem er die umliegenden Campingplätze anruft. Beim Bald Eagle RV-Park wird er fündig. Wir fahren hin, wärmen die Reste des gestern gekochten Gulasch, nachdem Michael eine Poor People Soup gekocht hat, und lassen es uns gut gehen.



Tagesstrecke: 70 km

Sonntag, 15.07.2001

Über Duncan fahren wir nach Mill Bay, wo wir wieder auf die Autofahrer treffen. Unterwegs begegnet uns ein Radrennen. Wir grüßen freundlich und feuern die Sportler an. Den großen Highway müssen wir abenteuerlich überqueren, weil sie die schmale Straße, auf der wir unterwegs sind, einfach mit dem Highway abgeschnitten haben.

Am Pemberton Lake Campground stellen wir die Zelte nicht auf den harten Schotter, sondern in den Wald, worauf wir vom Parkwächter wieder auf den Schotter hinausgejagt werden. Einige Heringe geben den Geist auf.



Tagesstrecke: 40 km

Montag, 16.07.2001

Heute geht's in die Stadt Victoria. Zuerst müssen wir aber noch einen kleinen Pass bewältigen. Von dort haben wir einen wunderbaren Blick auf die schöne Hauptstadt von BC.



Wir suchen in der Nähe des Fährhafens einen Campingplatz und landen auf dem Seaside View Campground. Rundherum ist Ackerland, auch Obstbau wird betrieben. In großen Farm Markets werden die Produkte von den Bauern selbst verkauft. Da hat sich in den letzten Jahren einiges entwickelt. Früher gab es in Kanada kaum Obst- und Gemüsebau, jetzt findet man überall kanadisches



Obst, Gemüse und auch immer besseren Wein.

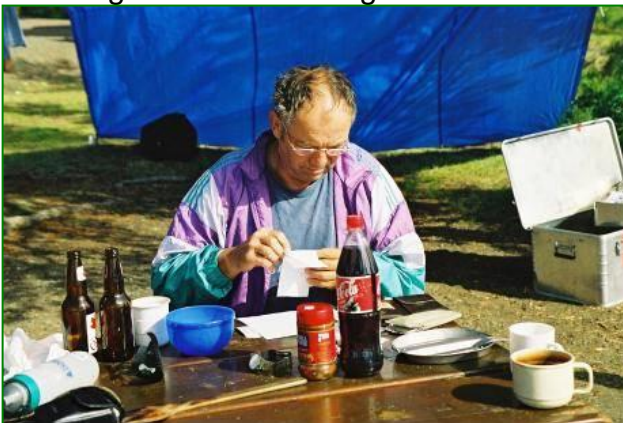
Wir stellen zum letzten Mal unsere Zelte auf. Die Nähe zur Stadt ist spürbar. Zuerst werden wir in einen genau abgegrenzten Bereich eingewiesen,

dann heißt es: „No campfires!“ Dankenswerterweise gibt es von den Betreuern des Platzes einen Gaskocher. Wir buchen für 2 Tage.

Tagessstrecke: 49 km

Dienstag, 17.07.2001

Ruhetag. Den letzten Tag auf Vancouver Island verbringen wir in der schönen



und freundlichen Stadt. Es gibt eine Menge zu besichtigen und einzukaufen. Ich beginne, mir eine neue Garnitur Kleidung zuzulegen. Beim Bestätigen der Rückflüge hänge ich über eine halbe Stunde am Telefon – gut, dass es 1800er – Nummern gibt! Peter bedankt sich im Namen der Mannschaft mit einem Bier. Später macht Peter noch Buchhaltung.

Mittwoch, 18.07.2001

Am Morgen danken wir ganz besonders für das schöne Wetter. Denn nachdem wir Zelte und Schlafsäcke nicht mehr brauchen, sind wir froh, dass wir alles lüften und trocken zusammenpacken können.

Auf dem Weg zur Fähre haben wir zum ersten Mal Polizei-Kontakt, weil wir neben der Straße in die Büsche gepinkelt haben. Doch der Cop ist freundlich, weil auch wir freundlich sind, und lässt uns ohne Strafe weiterradeln.

In Tsawassen gehen wir an Land und radeln los. Die Strecke nach Downtown Vancouver ist nur noch ein Klacks, dann hat das Radeln sein Ende. Doch wir haben uns getäuscht. Es wird eine Odyssee. Zuerst kommen wir an einen Tunnel, durch den wir nicht fahren dürfen. Dann entschließen wir uns zu einem Umweg, um über eine Brücke in die Stadt zu fahren. Vor der Brücke holt uns die RCMP vom Highway herunter – No Biking! Von der RCMP erfahren wir, dass es beim Tunnel einen Shuttle – Dienst für Radfahrer gegeben hätte. Wir haben aber nichts gesehen, und jetzt sind wir über 20 km weg vom Tunnel. Die Lösung bringt ein ausgewandeter Oberösterreicher, den wir ansprechen. Er holt seinen Anhänger, wir werfen die Fahrräder hinauf, und er bringt uns über die Brücke.

Die Freunde sind schon lange bei Paul und erwarten uns mit Sorgen. Wir brauchen jetzt nichts mehr außer einem guten Essen, etwas zu trinken und ein Bett.

Tagesstrecke: 65 km

Donnerstag, 19.07.2001

Heute wird eingekauft, alles eingepackt, das Auto geputzt und durch die Stadt flaniert. Am Abend laden wir Bonnie zum Essen ein.

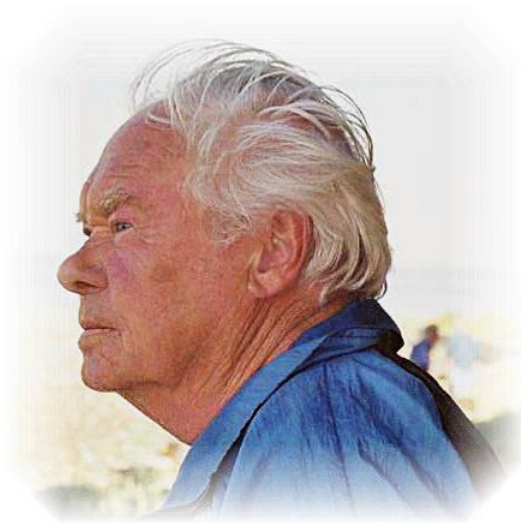
Freitag, 20.07.2001

Heute fliegen wir wieder ab. Zuerst bringen wir mit dem Auto die Freunde und das Gepäck zum Flughafen, dann geben wir das Auto zurück. Bonnie kommt auch, denn wir erwarten ein Problem mit der Abrechnung. Nach einigem Hin und Her zieht uns der Verleiher die Kosten der Bremsenreparatur ab, und alles ist in Ordnung. Bonnie macht mit uns noch eine Rundfahrt und bringt uns dann zum Airport. Abschied mit Tränen.

Goodbye Bonnie,
goodbye Canada!



Gesamte Radlerstrecke: 1.611 km





Streckenkarte

